

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 40 (1761)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1759 und 1760
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1759. und 1760.

Das abgewichene 1759. Jahr, ist billich unter die Merckwürdigsten vieler anderen zu zählen; Wir finden darin die empfindlichste Gerichte Gottes, die er an ganzen Ländern ausgeübt, wir sehen an anderen die besondern Fußstapfen der Gute Gottes, samt seiner wunderbaren Vorsorge und weisen Regierung. Das Kriegs-Feuer ist in dreyen Welt-Theilen noch so heftig, sonderlich in Europa, in Teutschland führte der König in Preussen und der König in Engelland Krieg mit dem König in Frankreich, Pohlen, Ungarn, Böhmen, Schweden, und mit der Kaiserin in Russland; Der König in Spanien hatte einen Krieg mit denen Africaniischen Algierern angefangen, und die Engelländer in America wider den König in Frankreich. Ich hab im vorigen 1760. Calender gemeldet, wie daß der König in Engelland in America denen Franzosen ein Ort nach dem andern hinweg nimmet, und sehe noch um Quebec zu thun, welches in diesen Calender melden kan, daß es den 18. Herbstm. 1759. laut nachfolgender Capitulation sich an die Engelländer übergeben habe:

1) Herr von Ransen verlangt vor die Besatzung einen Abzug mit allen kriegerischen Ehren-Zeichen, und ein sicheres Geleite und Wegführung zur Armee durch den kürzesten Weg mit ihrem Waffen-Geräthe, 6. gegossenen Stücken, 2. Mörsern und 12. Ladungen. Die Stadt-Besatzung, aus Land-See-Volk und Boots-Knechten bestehend, soll unter klängendem Spiel und brennendem Lutzen, ausziehen.

2) Die Einwohner sollen bey ihren Häusern, Gütern, Vermögen und Freyheiten, auch die freye Übung der Römischen Religion, wird eingestanden.

3) Die Kranken, Verwundten, Commissari, Beicht-Vätter, Doctores, Barber und Apotheker, sollen gehalten werden, nach dem Cartel beyder Kronen vom 6. Februarii 1759.

4) Diese Capitulation solle genau vollzogen werden, ohne Einwendung einiger Repressalien, oder nicht gehaltener anderwärtiger Capitulation.

Ist accordirt im Lager bey Quebec den 18. Sept. 1759.

Es ist sonst diesen Winter und Sommer wenig Merckwürdiges vorgefallen, aussert daß der König in Preussen Dresden, die Haupt-Stadt des Königs in Pohlen, vom 13. bis den 22. Heumonat heftig belagert und bombardirt, in welcher Stadt 225. Häuser abgebrannt; wornach der König von Preussen einen freywilligen Abzug nahm.

Von einem Comet-Stern.

Wir haben unsren Lesern folgenden Astronomischen Bericht mitzutheilen: Es hat sich nunmehr wiederum ein schöner Comet-Stern eingestellt, den 29. Christmonat 1759. Er hat neben dem Schildre rechter Hand im Stern-Bilde Orion oder sogenandte 3. Stern gestanden, bald aber dem Arquator; mithin nimmt er nördliche breite, er lauft schnell, man kan ihn mit bloßen Augen gut sehen, er ist der größte unter allen Fix-Sternen, und hat einen starken Glanz um sich herum, sein Schweiß aber ist noch schwach.

Von

Von hohen Todesfählen.

Den 31. Janer 1760. ist der Land-Graf zu Hessen-Cassel im 78. Jahr Dero glorreichen Lebens zu Ninteln im Herrn entschlaffen. Der Durchl. Herr Land-Graf war den 10. Merz 1682. geboren; übernahm 1736. die Regierung der Grafschaft Hanau-Münzenberg, und den 5ten Aprill 1751. der Land-Grafschaft Hessen-Cassel.

Den 24. Christmonat abgewichenen Jahres verstarb Herr Lands-Präses im Toggenburg Jacob Müller, in der Echmatten bey Wattweil, welcher den 27. darauf mit einem überaus zahlreichen Begleit beyderley Religions-Verwandten zur Erden bestattet worden. Man gibt diesem Herrn das durchgehende Zeugniß, daß er ein Mann gewesen seye von sonderbaren Gaben und Studien, auch gegen jedermann sehr liebreich dienstfertig und barmherzig sich erzeigte, und für das Wohlsein seines Vatterlands über alle massen sorgfältig; Er hat fast alle wichtige Landes-Almter und Ehren-Stellen besessen, und seit 1734. die Lands- und Ehegerichts-Präsidenten-Stelle, mit vielen Ruhm verwaltet; Er wurde in den wichtigsten Lands-Angelegenheiten wohl 23. mahl zu Gesandtschaften vor die hohen Stände gebraucht, und stuhnde so wohl bey den Lobl. Orten als bey Thro Fürstl. Gnaden in grossem Ansehen, obschon er auch viele Gefahr und Widerwärtigkeit muste aussiehen. Er brachte sein Leben auf 67. Jahr 6. Monat und etliche Tage.

Nach dem Tod dieses Herrn ist zu grosser Freud der Toggenburgischen Landleuten zu einem Landes- und Ehegerichts-Präsidenten erwehlt worden, Herr Andreas Steiger, wohlverdienter Schulteiss in Liechtensteig.

Samstag den 9. Hornung Neu Cal. ist der Wohl-Edel, Gestrenge Herr Landvogt im Rheinthal Joh. Heinrich Martin von Löbl. Stand Glarus in Rheineck im 44sten Jahr seines Alters an einem hizigen Fieber gestorben, und Dienstag den 12. Hornung unter grossem Traur-Begleit von beyden Religionen daselbst begraben worden; seine Regierung wäre auf St. Johann 1760. ausgelaufen, in welcher Zwischen-Zeit die Regierungs-Geschäft noch verwaltet, des sel. verstorbenen Herr Bruder, Ihr Excellenz Herr Doctor Martin.

Hierauf ist in Ordnung der Ständen demselben in dem Landvogtthe-Amt succedit, Herr Joseph Anthoni Eauter, aus dem Canton Appenzell der Innern Rhoden, welcher aus 6. Herren die mit Ihme an der Landsgemeinde den 16. Alt. oder 27. Neuen Aprill ins Mehr kommen, fast einhellig erwehlt worden. Er ware zwar vorher weder im Gericht noch Rath, aber von jedermann wer ihn kennt, hat er das Zeugniß, daß er gute Qualitäten und Verstand habe, auch gar gutmuthiger Art seye, er stammet aus einer angesehenen Familie her, zumahl sein Herr Groß-Vatter Land-Alman gewesen.

An gleichem Tag den 12. Hornung als obiger Mr. Landvogt Martin begraben worden, hatte der gewesene Landvogts-Alman von Weidnau, daß als er von der Leich-Begängnis des verstorbenen Herrn Landvogts im Rheinthal, Joh. Heinrich Martins, von Glarus, des Abends wiederum nach Haus kehren, vorhero aber noch über den Hellsberg in Hasslach gehen wolte, wegen Duncelheit der Nacht zu verirren, und über einen sehr steilen und hohen Felsen hinunter zu stürzen, und tod zu fallen; dessen hinterlassene Frau und Kinder waren über dessen Aus-

Ausbleiben sehr bekümmert, weilen niemand wissen konte, wo er hingekommen. Nach Verlauf 2. Tagen aber wurde dessen Körper von einem durch die Neben gehenden Mann unten an dem Felsen entdecket, welcher es alsgleich Hr. Pfarrer zu Diepoldsau anzeigen, worauf Anstalt gemacht wurde, selbigen abzuholen. Bey dessen Besichtigung fande sichs, daß er durch diesen Fall an dem Schlos verwundet, eine Achsel auseinander gefallen und ein Bein entzwey gebrochen. Merkwürdig ist hiebei, daß in der nemlichen Stunde da man dessen Leichnam gefunden, dessen hinterlassenes einiges Söhnlein gleichfalls todes verblieben, und mit demselben unter einem sehr zahlreichen Leichen-Begleit zur Erden bestattet worden.

Von Feuersbrünsten u. Unglücksfällen.

Dienstag den 4. Janvier Alt Cal. bey Anfang der Nacht ist im Appenzellerland in der Gemeinde Wolfshalden ein unvermuthetes Feuer in einem Stadel ausgebrochen, ohne daß man bis jetzt grundlich erfahren können, wie es entstanden; dardurch der Stadel und das daran stehende doppel Haus, samt Hausrath und eingesamleten Nutzen meistens verbrannt und gar wenig gerettet worden, es war so viel betrübter, als es theils unerzogene theils presthafte Vatter und Mutterlose Waislein betroffen, deren Vatter im Wintermonat 1759. auf seinem Heimweg von Teuffen plötzlich gestorben, also in kurzer Zeit zweymahl in Schrecken und Jammer gesetzt worden. Man hat aber dieselbigen auch wieder durch eine von der Lands-Obrigkeit bewilligte, und in denen Gemeinden des Landes vor der Sitter gesammelte milde Brandfeuer erquicket.

Zu Petersburg ist am Oster-Tag der Thurn an der Kirchen auf dem Heumarkt unter dem Gelante eingefallen, und hat 50. Personen erdrückt.

Den 10. Aprill ist bey Dietlingen im Solothurnischen ein etwann 30. Fuß harten grosse und noch junge Waldung in Brand gerathen, und von der wütenden Flamme verzehret worden.

Von Frankfurt vom 24. Aprill ver nahme man folgendes: Nachts um 12. Uhr, da alles in dem tiefsten Schlaß lage, brach auf der Alterheiligen Gasse ohnweit dem Hanauer Thor, ein jämmerliches Feuer aus; solches grif auf benden Seiten gegen über ihm sich, verwandlete verschiedene Wohnhäuser und Gebäude plötzlich in Aschenhaufen, und endigte sich bis gegen 6. Uhr fruh, unter einem zugleich erschrocklichen Donnerwetter, wobei Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgte.

Zu End des Aprillen ist ein Schiff auf dem Boden-See mit 154. Malter Korn und andern beladen, welches von Buchhorn gegen Rorschach fahren wollen, samt 23. darum gewesenen Personen in den Grund versunken, also daß man von denen zu Grund gegangenen Personen und Waaren nichts hat erfahren oder finden können.

Den 5. Brachmonat sind zu Kaufdorf in Bern-Gebiet etliche Häuser, und damit zu Alfoltern bey Alberg, des Morgens früh auch eins von dem Strahl eingeschert worden.

Hohes Alter.

Zu Wattwil im Toggenburg ist zu Ausgang Jenners dieses verflossene Jahr, eine Weibs-Person gestorben, welche ihr Lebens-Ziel auf 113. Jahr gebracht.

Von

Von dem Jubel-Fest in Basel.

Dienstags den 15. Aprill wurde von Lobl. Universität zu Basel das vierthe Jahr hundert seit dessen von dem damahlichen Erz-Cancellario aller Universitäten in Europa vor 300. Jahren geschehenen Lobl. Stiftung angetreten, und durch ein Jubel-Fest folgendermassen feylerlich begangen.

Nachdem Tags vorher etliche hundert Mann der schönsten Mannschaft von der Land-Miliz um mehrerer Sicherheit willen in die Stadt gezogen, so ließen sich gegen 300. ausserlesener Mann aus der E. Burgerschaft gefallen, mit fliegennden Fahnen und klingendem Spiel, nachdem sie sich vorher Morgens um 7. Uhr auf dem Kornmarkt versammlet, auf den grossen Münster-Platz zu ziehen, um alldorten zu Bezeugung ihrer Theilnehmung an der Jubel-Freude, denen samtlichen Universitäts-Gliederen in das Gewehr zu stehen.

Nachdem der hohe Magistrat in Basel als Protector dieser hohen Schule nicht nur dero Genehmhaltung zu feylerlicher Begehung dieses dritten Accademischen Jubel-Festes ertheilet, sondern auch alles veranlaßet, was zu anständigem Bracht und guter Ordnung dieser Feyer nothig ware; wurde diese Solennität von der Lobl. Universität nach Gewohnheit anderer Accademien, durch ein öffentlich angeschlagenes Programma bekannt gemacht.

Die auf die seit 300. Jahren der Universität erwiesene Göttliche Wohlthaten ohnehin aufmerksame Accademische Bürger und andere Einwohner daselbst, wurden noch mehr zur Danckbarkeit für diese von dem damahlichen Erz-Cancellario aller Universitäten in Europa Pabst Pio dem Zweyten geschehenen Lobl.

Stiftung durch Vorbereitungs-Predigen erwecket, die Sonntags vorhero, den 15. Aprill auf hohen Befehl in allen Haupt-Kirchen ver Stadt gehalten worden.

Bey dem Zulauf einer unglaublichen Menge Volcs, damit die Haupt-Straßen, der Münster-Platz, und die Häuser, wo die Procesion durchgienge, angefüllt waren, wurde die Begleitung keineswegs beunruhiget, oder aus ihrer Ordnung gebracht.

Nachdem also die Procesion in der Kirche angelanget war, wurde eine auf das Jubiläum eingerichtete Eingangs-Music, unter Abwechslung der Trompeten und Paucken, auch anderer Musikalischen Instrumenten, gehalten, deren Text Herz Joh. Jakob Spreng, D. G. W. der deutschen Beredsamkeit und Dichtkunst, wie auch der Helvetischen Geschichte und freyen Künste öffentlichen Lehrer, und vom Kaiserl. Hofe aus gekrönten Poeten, zum Verfasser hatte, so wie auch der Lob-Danc- und Bett-Psalm, nach der Singweise des 122. Psalms, welcher nach der Eingangs-Music abgesungen, ebenfalls von ihm verfertigt worden.

Von der Schlacht in Schlesien obn weit Liegnitz so der König in Preussen über die Österreichische Armee unter dem General Loudon etfochten / den 15. Tag Auguston. 1760.

Es wird hier nicht nothig seyn alle Märsche, Contre-Märsche und Bewegungen deren nachgesetzten General, vom 3ten bis den 14ten Augusti zu beschreiben, wie auch des Königs in Preussen. Der Feld-Marshall von Dau nahm den 14. gleichfalls seine vorige Stellung wieder und lagerte sich nebst denen Generals Loudon, Lacy und Beck hinter die Kazbach. Der König erfuhr hier, daß die Russen bey Anras eine Brücke geschlagen hätten, über welche der Russische General Eernichew noch an eben dem

dem Tag mit 24000 Mann über die Oder gehen wolte, und wir vermuteten auch sonst, daß die Kaiserlichen etwas wider uns im Silde führen müßten. Kriegs Völker, welche lange Zeit gegen einander zu Felde ligen, errathen gar leicht, wohin einer oder der andere hinaus will; man wird mit der Gedenkungs-Art feindlichen Generals und ihrer Weise Kriege zu führen, bekannt, und lernet aus ihren geringsten Bewegungen ihr Vorhaben entdecken. Hätten die Preussen die Ankunft des Feindes in ihrem Lager bey Ligniz ruhig abgewartet, so würde sich der General Latsch über die Kazbach gegen des Königs rechten Flügel, und der General London gegen unsren linken gezogen, und die Anhöhen bey Pfaffendorf besetzt; der Feld-Marschall Daun aber allem Ansehen nach, unsere Fronte angefallen haben. Diese Umstände veranlaßten also, daß der König die Nacht vom 14. auf den 15. sich in Marsch setzte, um auf denen Anhöhen von Pfaffendorf in Schlacht-Ordnung zu stellen. Diese Stellung veränderte den Schau-Platz, und verstörte die Veranstaltungen des Feindes, welche nach der Lage des Orts eingerichtet waren. Kaum wurden wir ohngefehr gegen 2. Uhr Morgens benachrichtigt, daß der General London in vollem Marsch seye, und seine Colonen sich durch Bennewitz zögern. Unsre Armee mußte sich daher in 2. Corps theilen; Unser rechte Flügel blieb in der Stellung, welche wir vorhin genommen hatten, damit er die Bewegungen des Feld-Marschalls Daun beobachten, u. seine Annäherung über das Schwarzwasser und Liegniz verhindern könnte; 16. Battalions und 30. Schwadronen machten eine vierte Schwendung, um den General London anzugreifen. Der Angriff erfolgte von den Preussen gegen 3. Uhr des Morgens, und schlugen diese Armee gänzlich in die Flucht, und verfolgten dieselbe bis an die Kazbach, wo sich unser linker Flügel setzte, und aus der Ursach den Feind nicht weiter verfolgte, damit er im Stande seyn möchte, unserm rechten Flügel den erforderlichen Beystand zu leisten, wenn etwann der Feld-Marschall Daun über Liegniz vorrücken sollte; Seine Armee that auch zu dem Ende würdig verschiedene Versuche, welche aber alle vergebens waren, und theils durch die ihr widrig Gegegend, theils durch unsere Batterien wovon wir die feindlichen Colonnen bestreichen konten, vertrieben wurden. Bey dieser Schlacht hat der Feind über zehn tausend Mann eingebüßt, 2. Gene-

rals, 80. Officiers, und über fünf tausend Gemeine, sind in Preußische Gefangenschaft gerathen, und haben dabei 120. Canonen und 23. Fahnen erobert, so daß man des Königs Gezelt mit aller Gattung Österreichs Sieges-Zeichen ausgezieren sahe; der Verlust der Preussen erstreckt sich nur auf 500. Todte und 1100 Verwundete. Von dieser Action wird aus Paris also geschrieben: Es hat hierdurch dieser Monarch einen gedoppelten Vortheil erhalten, erstlich, daß er aus einer sehr hohen Gefahr sich heraus gezogen, und zweytens sich in den Stand gesetzt hat, mit dem Prinzen seinem Herrn Bruder sich zu vereinigen. Die Russen sind darauf bey Amras wieder über die Oder gegangen, und die Kaiserlichen Generale ziehen sich zusammen. An dem Abend vom 14. kehrte der Feld-Marschall Daun alle nothigen Anstalten vor, den König bey Liegniz anzugreifen, so bald es dunkel worden, tratte derselbe in aller Stille den Marsch an, und ein jedes Corpo sollte in seiner ihm angewiesenen Gegend Posto fassen. In dem Lager, welches wir verlassen, wurden zwar die Zelte abgebrochen, jedoch aber die Nachtfelder beständig unterhalten, auch die ordentliche Scharwacht geschlagen, um vor dem Feind so wohl den Marsch als die auf ihne abzielende Unternehmung zu verbergen.

Gedanken über den jetzigen Krieg.

Ubrigens ist es ein Vorzug unserer Zeiten, daß die in jetzigen Kriegen verwickelte Potenzen gescheuter zu Werke gehen, als ehemahlen. In den Kriegen der vorigen Jahr hundert wurde oft in acht Jahren kaum eine so blutige Schlacht geliefert, als jetzt in 22. Schlachten in 4. Jahren, von einem einzigen geliefert worden sind; Obgleich dadurch unsere jetzige Kriege denen Einwohneren des Landes beschwerlicher fallen, so geschiehet es doch auf desto kürzere Zeit, und ein hitziger Krieg wird eher geendiget, als einschläfriger. Diejenigen, die sich also hierüber beklagen wie oft geschiehet, irren so sehr, als diejenigen, die die Erfindung des Pulvers für eine höchst schädliche Sache halten. Wie oft muß Berthold Schwarz herhalten, (der doch wie Herr Schwarmin ohnwidersprechlich erwiesen hat, daß er das Pulver nicht hat erfinden können, weil es lange Zeit vor ihm bekannt gewesen;) und auf sich schimpfen lassen, daß er diese gefährliche Erfindung nicht lieber verschwie-

Vom Wechsel der Menschen.

gen habe. Durch das Pulver wird in Schlachten vieles leichter entschieden, als durch die Waffen der Asten. Die Geschichte lehret uns bey allen ihren Schlachten, daß ungleich mehr Dabey ihr Leben verloren haben, als bey den Unsr gen. Oft währeten ihre Schlachten so lange, bis eine Partey die andere gänzlich aufgerieben hatte. Es wurden durch ihre Waffen weit mehr Menschen auf Zeit lebens unglücklich und zu Krüppeln gemacht, als durch die Unreigen. Um die Wirkung ihrer Waffen entscheidender zu machen; Zu welchen Hülfs-Mittlen müsten sie nicht ihre Zuflucht nehmen? Sie vergifteten die Pfeile, und wurden zu Erfindungen verleitet, vor welchen die Menschlichkeit einen Abschluß hat. Der Erfinder des Pulver-Geschützes verdienet also Dank vieler tausend Menschen, die ohne ihn ihr Leben würden verloren haben, und die Kriegs-Bedienten wurden gar nicht Unrecht handeln, wenn sie dieser Erfindung wegen ein ordentliches Jubiläum feierten, und das mit mehrern Rechten, als wegen anderer sehr gleichgültigen Dingen ein solches Freudenfest angestellet wird.

Aus diesem Grunde haben wir auch jetzt keinen sehr langwierigen Krieg zu fürchten, so sehr auch eine lange Dauer desselben, wegen so vieler verwirrten Umstände wahrscheinlich seyn dörste. Und obgleich die Wünsche des Friedens, so heftig sie auch jetzt sind, mehrheitheils den Eigennutz weit sichtbarer zum Grunde haben, als eine wahre Menschlichkeit, so können wir doch nicht ohne Grund hoffen, daß sie die Vorsicht vielleicht bald durch den allerweisesten Monarchen erfüllen werde.

Eine Betrachtungen sind uns reigender als als eben diejenige von dem Wechsel der Menschlichen Schicksale hergenommen; da fast an vielen Orten Deutschlands im verflossenen 1759sten Jahre die Zahl der Todten die Gebornten übersteigt, so kan man sich's billich unter das Elend des Landverderblichen Krieges zählen. Mein Gott! welche fast unbeschreibliche Summen, welches Thränens-würdigste Todten-Register der Sterblichen, würde dann erstlich erscheinen? wie würde nicht ein empfindliches Herz bluten müssen? woferne man derjenigen Namen in dem Buche des Todes würde eingeschrieben lesen könnten, welchen als armelosen Land-Leuten der Jammer, die Armut, die Hungers-Noth, die rauhe Witterung, wie auch das Kasen und Würgen der barbarischen Kriegs-Knechte, Glück und Leben geraubet haben. Könnte man alle Bürger zählen, welche bey Belagerungen und Eroberungen der Städte ihr Leben durch Feuer und Schwert eingebüßet haben? Könnte man alle Soldaten anmerken, die hier thiefs als Vertheidiger des Batterlands, und dort als Bestürmer des allerheiligsten Friedens Tempels, bald da mit ihrem Blute die Felder gedünget, bald dort die Welt-Meere gefärbet, und in das Reich der abgeschiednen Geister übergegangen sind. O! so würde mancher Weltweiser das Unglück des blutigen, ach des so lang in Deutschland wütenden Kriegs beklagen! Der Held würde, wie dort ein grosser Xerxes, die Kürze und Eitelkeit der menschlichen Tage, was! o nein! der hinrauschenden Augen-Blicke unsers Lebens bewainen; Der Christ aber wird die Barmherzigkeit des Gott des Friedens ansiehen

Ja GOT, der Engeln werde müde,
Der gleich Egypten, Deutschland schreckt,
Ach! Herr, durch Dich beglückt der Friede,
Die Schwerder werden eingesteckt,
Du windst, Heyl! unser Wunsch gedeihst,
Sie kommt, die Friedens goldne Zeit.

E N D E.